Sechster Abend.

Chalciope und Medea, Aeetes Töchter, hatten auf ihren Gemächern den ankommenden und weggehenden Fremdling von ferne beobachtet, und zwar mit ganz andern Augen, als ihr rauher Vater. Die ältere, schon bejahrt und Wittwe, betrachtete ihn mit mütterlichen Empfindungen, um so mehr da sie wünschte, daß ihre Söhne unter seiner Leitung glücklich nach Griechenland kommen möchten: Medea hingegen, noch jung und unvermählt, fühlte diejenige Zuneigung zu ihm, die man Liebe nennt, eine Erscheinung, über die so viel schädliches und leichtsinniges gefaselt wird, daß ich es nicht unschicklich finde, Euch ein Paar ernsthafte Worte darüber zu sagen. Es stellt sich nämlich in den meisten Menschen in den Jahren der Mannbarkeit ein heftiges Verlangen ein, mit einer Person des andern Geschlechts vereinigt zu leben; ein nothwendiger Trieb, den die Natur in uns legte, weil sie den Menschen zum geselligen Leben bestimmte, und weil sie wollte, daß ein Geschlecht das andere unterstützen sollte. Zu Jasons Zeiten durfte der Mensch diesem Triebe unbedenklich folgen, denn da hatte es gar keine Schwierigkeit, eine Familie zu ernähren. Jetzt hingegen haben wir diese Empfindung gewöhnlich zu einer Zeit, wo das Fortkommen des jungen Mannes noch lange nicht entschieden ist, und wo derselbe